

Außergewöhnliche Ehrung für den aus Bad Arolsen stammenden Forscher Prof. Rolf Hilgenfeld

Denkmal für Kampf gegen gefährliches Virus

von Armin Haß

BAD AROLSEN . Eine außergewöhnliche Ehrung erfuhr der aus Bad Arolsen stammende Direktor des Instituts für Biochemie der Uni Lübeck, Prof. Dr. Rolf Hilgenfeld, in Singapur: Eine im vorigen Jahr in dem südostasiatischen Stadtstaat errichtete Skulptur basiert auf dem von Hilgenfeld entwickelten Strukturmodell aus der von ihm maßgeblich vorangetriebenen SARS-Forschung.

Auf dem Höhepunkt der weltweiten SARS-Epidemie 2003 hatte Prof. Rolf Hilgenfeld mit der Veröffentlichung der dreidimensionalen Struktur der SARS-Virus-Protease und eines ersten Hemmstoffes weltweit Aufsehen erregt (WLZ berichtete). Während des Ausbruchs vor über drei Jahren erkrankten etwa 8000 Menschen weltweit an SARS, einer schweren Infektion von Lunge, Niere und anderen Organen; rund zehn Prozent der Patienten verstarben. Neben China waren die Metropolen Toronto und Singapur am stärksten betroffen. Das Strukturmodell von Hilgenfeld stand Pate bei der künstlerischen Nachbildung dieses viralen Schlüsselenzyms in Form einer abstrahierenden Skulptur durch die amerikanische Künstlerin Mara Haseltine, Tochter des bekannten Molekularbiologen



Der aus Bad Arolsen stammende Prof. Rolf Hilgenfeld vom Lübecker Institut für Biochemie vor der SARS-Skulptur auf dem Campus des Forschungszentrums "Biopolis" in Singapur. (Foto: Uni Lübeck)

Professor William A. Haseltine. Während die Struktur einem Knäuel ähnelt, "zog" die Künstlerin die Stränge für ihr Werk auseinander: "Ein hässliches Virus wurde in Kunst umgewandelt", titelte eine Zeitung in Singapur. Das Kunstwerk wurde anlässlich eines Vortrags von Hilgenfeld über seine jüngsten Forschungsarbeiten zur Entwicklung antiviraler Therapien an der National University of Singapore (NUS) auf dem Campus des Forschungszentrums "Biopolis" in Singapur in einer Feierstunde durch die Künstlerin und den Lübecker Forscher enthüllt. Die Festrede hielt Philip Yeo, früherer Chairman von Singapore Airlines und derzeit Präsident der Regierungsbehörde für Wissenschaft, Technologie und Forschung (A*STAR) von Singapur. Die 250-000 US-Dollar teure Skulptur sei eine eindrucksvolle Erinnerung daran, dass die biomedizinische Forschung bei der Bewältigung weltweiter Krisen durch virale Epidemien eine Schlüsselrolle spiele und - wie im Falle der Arbeiten des Lübecker Wissenschaftlers und seiner Fachkollegen aus Singapur und China - sehr schnell zur Entdeckung neuer antiviraler Hemmstoffe führen könne, sagte Yeo. Mehr als 80 Gäste wohnten der Zeremonie bei, darunter auch die frühere spanische Außenministerin Ana Palacio, jetzt Vizepräsidentin der Weltbank, die Botschafterin Singapurs in den USA und die Familie der Künstlerin. Die drei Tonnen schwere Skulptur aus Bronze und Stein ist zwei Meter hoch, acht Meter lang und drei Meter breit und wird durch zwei Brunnen umrahmt. Mara Haseltine hatte sie in New York hergestellt und anschließend nach Singapur verschifft. "Ich bin begeistert von natürlicher Schönheit und ihrer Entstehung. Daher war die SARS-Protease ein schwieriges Thema für mich, weil ich das Molekül als hässlich und verwinkelt empfand", sagte die 35-jährige Künstlerin. Dem konnte Professor Hilgenfeld nur teilweise zustimmen; kompliziert seien virale Enzyme wohl, aber sie hätten auch eine natürliche Schönheit, die ihre Gefährlichkeit verstecke, sagte der 52-jährige Wissenschaftler. (Mehr in der WLZ-Freitagausgabe)

lokalredaktion@wlz-fz.de

Fenster schliessen